

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzollamts und des Bezirksschulamts zu Bautzen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden behördlicherseits bestimmte Blatt

Vollagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeinbeverbandskassette Bischofswerda Konto Nr. 64

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Festprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Besteller keinen Anspruch auf Beförderung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Pfg. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pfg. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 172

Freitag, den 26. Juli 1935

90. Jahrgang

## Tageschau.

\* Die ersten Erfahrergebnisse, die nach Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht vom E.-Batallion Bantzenburg entlassen worden waren, hatten an den Führer ein Telegramm geschickt und ihm dafür gedankt, daß sie nun auch als Soldaten Deutschland gegenüber wieder ihre Pflicht erfüllen könnten. Der Führer hat nun den ersten Erfahrergebnissen seinen herzlichsten Dank und seine kameradschaftlichen Grüße übermittelt.

\* In Pariser politischen Kreisen erwartet man eine unerwartete Wendung im Abessinienstreitfall. Rom soll zur Wiederaufnahme des Schlichtungsverfahrens bereit sein.

\* Englandselbstliche Kundgebungen in Rom am Donnerstagabend finden in der englischen Presse große Beachtung. Der römische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß man nicht nur den Ruf „Nieder mit England“, sondern auch Rufe „Matta“ gehört habe.

\* Ein Sonderberichterstatter der „Times“ berichtet aus Addis Abeba, daß die Waffen- und Munitionsvorräte Abessinien völlig unzureichend und zum großen Teil veraltet seien.

\* Die britische Regierung vertritt, wie „Times“ berichtet, nach wie vor den Standpunkt, daß sich die Aussprüche im Völkerbundsrat auf den gesamten italienisch-abessinischen Streitfall erstrecken müsse.

\* Wie aus Dublin gemeldet wird, erklärte de Valera in einer Parlamentsrede, die Schuld an den letzten Unruhen in Belfast liegt Großbritannien.

\* Infolge der Verdrößerung des holländischen Zentrums mit den Sozialdemokraten ist in Holland eine Regierungskrisis ausgebrochen, die nun zum Rücktritt der Regierung Gollja geführt hat.

\* Der 7. Weltkongreß der kommunistischen Internationale, dessen Einberufung ursprünglich erst für Anfang August erwartet wurde, trat überraschend bereits am Donnerstagnachmittag zusammen. Er wurde von dem deutschen Kommunisten Pried eröffnet. Der kommunistische Führer Thalman wurde in Abwesenheit zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

\* Ausführliches an anderer Stelle.

## Waffenhandel.

Es ist ein Kreuz mit internationalen Verträgen. Noch immer läßt sich nicht übersehen, wie es London und Paris fertig bringen werden, den Völkerbund und die Völkerbundliga zu retten; aber es läßt sich schon übersehen, daß bei dem Streitfall zwischen Italien und Abessinien einige internationale Verträge in die Binsen gegangen sind. Der Pariser Vertrag hatte an sich im Artikel 170 für Deutschland auch das Verbot ausgesprochen, Waffen einzuführen oder auszuführen. Weils gleich war, vereinbarten 1919 die verbündeten Mächte in Versailles auch neue Verträge, die sich mit dem internationalen Waffenhandel beschäftigten. Die siegreichen Hauptmächte waren und sind mit Ausnahme Italiens auch Kolonialmächte, wobei sich diese Kolonialgebiete vornehmlich in Afrika und Asien befinden, also jedenfalls besonders wünschenswert erscheinen lassen, daß die Eingeborenen richtige Waffen erhalten. Wiewohl war das aus starkem menschlichen Gefühl heraus geschehen, also um zu verhindern, daß sich die Eingeborenen gegenseitig tötschießen. Allerdings ist auch die Auslegung möglich, daß das Verbot des Waffenhandels deshalb erfolgte, damit sich die Eingeborenen nicht bewaffnen, um dann die Kolonialmächte aus den unterschiedlichen Gebieten in Asien und Afrika zu vertreiben. Jedenfalls wurden 1919 die sogenannten Rongoaakte in Zusammenhang des Waffenhandels neu gestaltet, wie auch ein besonderer Vertrag geschlossen wurde, um den Waffenhandel allgemeiner für Afrika mit Ausnahme für Ägypten, Tripolis sowie für die südafrikanische Union zu verbieten. Dies Verbot sollte auch den Nahen Osten mit Einschluß von Persien und Arabien sowie die Anliegerstaaten des Roten Meeres umfassen. Wenn dieser Vertrag heute noch in Geltung wäre, wenn er Beachtung fände, wenn eine Einrichtung da wäre, die seine Beachtung erzwingen könnte, so wäre der Waffenhandel mit Abessinien einfach nicht gestattet.

Dieser Vertrag ist es offenbar, an den sich Italien erinnert, um heftig aufzubegehren, weil es Länder gibt, in denen sich Waffenwerkstätten bereit finden, gegen Verabreichung nach Addis Abeba Waffen aller Art zu liefern. Nun hat Afrika schon seit Jahrzehnten als das bevorzugte Anhebungsgebiet für Verträge gegolten, die sich mit dem Verbot des Waffenhandels befassen. Wenn es beispielsweise nicht möglich war, den Sklavenhandel in Afrika, der noch um die Jahrhundertwende weit verbreitet war, mit Erfolg zu verbieten, so war es jedenfalls möglich, durch ein Verbot des Waffenhandels den Sklavenjägern und Sklavenhändlern die Waffen bei ihrem abscheulichen Gewerbe zu nehmen. Allein

das ist vielfach nur auf dem Papier geschehen, denn wir wissen ja, daß in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Sklavenjäger immer bewaffnet waren, wobei es dahingestellt bleiben mag, welcher Nation die Agenten angehörten, die ohne viel Gewissensbisse den Sklavenjägern und Sklavenhändlern die Waffen lieferten. Das war ja auch die Ursache, warum es den deutschen Schutztruppen unter Hermann von Wissmann so außerordentlich schwer fiel, zunächst einmal in Ostafrika den Sklavenhandel auszurotten. Wieweit das Verbot des Waffenhandels für die anderen Erdteile galt und gilt, ist immer umstritten gewesen. Im Großen Kriege widersprach es der unbedingten Unparteilichkeit, daß die Vereinigten Staaten von Beginn an Waffen und Munition herstellten, um sie an Frankreich und England, später auch an Italien und Rußland zu verkaufen. Es wurde allerdings in Washington behauptet, daß es ja auch den Mittelmächten freistünde, in den Vereinigten Staaten Waffen und Munition zu kaufen, daß es aber die Sache der Mittelmächte sei, für die sichere Beförderung zu sorgen. Die Blockade, die über Deutschland verhängt wurde, war ein glatter Bruch des Völkerrechtes, zumal diese Blockade nicht nur die Waffeneinfuhr verhinderte, was erlaubt gewesen wäre, sondern auch die Einfuhr von Lebensmitteln für die Bevölkerung. Wie einseitig vorgegangen wurde, zeigt auch die Tatsache, daß Belgien, das zweifellos in den Krieg eingetreten war, offiziell von den Vereinigten Staaten mit Lebensmitteln für die Bevölkerung unterstützt wurde, während eine solche Unterstützung für die Bevölkerung in Deutschland nicht in Frage kam. Jedenfalls haben die Vereinigten Staaten mit der Lieferung von Munition und Waffen im Großen Kriege soviel verdient, um aus einem Schuldnerland ein Gläubigerland zu werden. Trotzdem die Verbündeten von gestern den Staaten noch 40 Milliarden Mark schulden, hat sich das Geschäft für die Staaten, soweit es bezahlt worden ist, gut angefallen.

Es ist richtig, daß, wenn ein Staat im Kriegsfall für den Streitfall Waffen liefert, dies auch für den anderen Streit-

teil geschehen muß, weil die einseitige Lieferung eine feindselige Handlung oder Haltung darstellt. Soweit Abessinien in Frage kommt, haben eine Reihe von Staaten, darunter auch Deutschland, ihre strenge Unparteilichkeit erklärt, es also auch abgelehnt, an den einen oder anderen Streitteil Waffen zu liefern. Es ist kennzeichnend, daß diese Erklärung zur Unparteilichkeit nicht mit Berufung auf irgendwelche Verträge erfolgt ist, also auch nicht auf den Vertrag von 1919, sondern aus politischer Zweckmäßigkeit heraus, sowie aus dem Willen, sich nicht in den Streit hineinziehen zu lassen. Weder Italien noch Abessinien sind imstande, sofern der Krieg lange dauert, sich mit Waffen und Munition selbst zu versorgen, sondern werden wohl oder übel gezwungen sein, sie sich anderswo zu beschaffen. Wieweit es Italien verhindern kann, daß durch das Mitteländische Meer zu Schiff Waffen nach Abessinien gelangen, steht noch nicht fest. Handelschiffe, die unter fremder Flagge fahren, können aus völkerrechtlichen Gründen nicht gut aufgebrocht werden, sofern sie tatsächlich Waffen als Liefergut an Bord führen. Wenn diese Handelschiffe trotzdem aufgebrocht werden, wenn also italienische Kreuzer diese Handelschiffe kapern, so kann das unter Umständen zu Verwicklungen führen, deren Ausgang ganz ungewiß ist. Wir haben es ja wieder im Großen Kriege erlebt, daß das Völkerrecht nicht unbedingt Schutz gewährt, denn englische Kreuzer haben neutrale Schiffe überhaupt nicht nach deutschen Häfen hereingelassen. Soweit das möglich war, vornehmlich in der Dittsee, geschah es unter dem Schutz deutscher Kreuzer, die aber auf dem Atlantik nicht die gleiche Aufgabe versehen konnten. Abessinien besitzt überhaupt keine Kriegsschiffe, so daß es ganz darauf ankommt, ob ein Staat, der beide oder einen Streitteil mit Waffen beliefern will, es sich gefallen läßt, daß italienische Kreuzer die Handelschiffe kapern, die unter fremder Flagge mit Konterbande fahren. Solange der Krieg noch nicht erloschen ist, wird es auch für Abessinien möglich sein, sich mit Waffen einzudecken, sofern sich Lieferanten finden.

## Stürmische Straßendemonstrationen in Rom

Scharfe Angriffe gegen Abessinien, Japan und England. — „Abessinien muß unser sein!“

ROM, 26. Juli. Die MassenDemonstrationen gegen Abessinien, wie sie bereits in den letzten Tagen in allen Teilen Italiens vor sich gingen, haben am Donnerstagsabend durch große Kundgebungen in allen Stadtvierteln Roms ihren Höhepunkt erreicht. In Dutzenden von Ansprachen wurden die kolonialistischen Aufgaben und Fähigkeiten des faschistischen Italiens gefeiert und die scharfen Angriffe gegen Abessinien und seine „Hintermänner“ gerichtet. Lebhaftes Juchzen und Pfeifen, mit dem die Menge diese Ausfälle häufig untertrieb, wechselten mit stürmischen Huldigungen für Mussolini und seine Politik. Nach diesen Veranstaltungen bewegten sich fast unabhäufbare Menschenmassen mit Musik und zahllosen Plakaten gegen die englisch-japanischen Waffenlieferanten, gegen den Völkerbund und vor allem gegen Abessinien durch die Hauptstraßen Roms und versammelten sich auf der im Stadtkern gelegenen Piazza Colonna, wo der Parteisekretär der Stadt Rom die Schlussansprache hielt. Ueber die gesamten Kundgebungen wurde fortlaufend von Marinetti, Mitglied der Akademie von Italien, im Rundfunk berichtet. Marinetti schloß seinen Bericht mit dem Ruf: „Abessinien muß unser sein!“

Der römische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, die an der Massenversammlung teilnehmenden 1500 Mitglieder der faschistischen Jugendorganisation hätten geschrien: Nieder mit England, nieder mit Abessinien, nieder mit Japan! Aus dem allgemeinen Lärm seien auch Rufe: „Matta, Matta!“ hervorgegangen. Von den Maueranschlägen habe einer einen englischen und einen japanischen Soldaten gezeigt, die einen Keger auf ihren Armen trugen, ein anderer einen schottischen Soldaten, der einem Schwarzen die Hand schüttelt.

## Völkerbundsrat am 31. Juli.

PARIS, 25. Juli. Vom französischen Außenministerium wird mitgeteilt, daß der Völkerbundsrat zur Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles auf den 31. Juli nach Genf einberufen worden ist.

## Paris erwartet eine Wendung in der Abessinienfrage.

PARIS, 25. Juli. Die in Pariser politischen Kreisen überraschend zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß im Abessinienstreitfall eine unerwartete Wendung bevorstehe, findet weitere Nahrung in einer Habas-Meldung aus Rom. Danach habe der italienische Staatssekretär des Äußern, Suvich, am Donnerstagnachmittag zahlreiche diplomatische Besprechungen gehabt, denen man in Rom eine große Bedeutung beimißt. Es habe den Anschein, so heißt es in der Meldung, daß die römischen Donnerstagbesprechungen ein neues Element erbringen würden, über das aber der Öffentlichkeit gegenüber strengste Zurückhaltung bewahrt werde.

## Veränderte Haltung Roms.

PARIS, 25. Juli. In gut unterrichteten Kreisen verlautete am Donnerstagsabend zuverlässig, daß die italienische Regierung sich der Ernennung eines fünften Schiedsrichters nicht mehr widersetzen werde. Diese veränderte Haltung Roms wird als Folge des am Mittwoch stattgefundenen Meinungsaustausches zwischen Rom und Addis Abeba gewertet. Allerdings bleibt noch übrig, über die Zuständigkeit des fünften Schiedsrichters eine Einigung zu-

## Englische Berichte über die Kundgebungen in Rom.

ROM, London, 26. Juli. Die feindseligen Kundgebungen in Rom am Donnerstagsabend, die sich nicht nur gegen Abessinien und Japan, sondern auch gegen England richteten, finden in der englischen Presse große Beachtung.

Einer Reutermeldung aus Rom zufolge habe eines der zur Schau getragenen Plakate eine faschistische Art gezeigt, die eine britische und eine japanische Flagge verächtlich. Auf einem anderen Plakat sei der an seinen Hosen aufgehängte Koffer von Abessinien zu sehen gewesen. Die Erwähnung Englands, Japans und des Völkerbundes sei mit Pfeifen und Schmäufen aufgenommen worden.